

Die Studienjahre M. V. Lomonosovs in Marburg (1736-1739)

Barbara Karhoff

Sowohl in russischen als auch in deutschen Publikationen über Lomonosov findet man überwiegend lediglich einen einzigen Satz über die Studienjahre Lomonosovs in Deutschland. Da heißt es dann etwa „Lomonosov hat in Deutschland studiert“, mitunter auch noch von wann bis wann oder sogar, dass er in Marburg und Freiberg studiert hat. Damit erschöpfen sich aber auch die Informationen über diese für Lomonosov so wichtigen Jahre. Die vorliegende Veröffentlichung bietet eine gute Gelegenheit, die Hintergründe der Studienjahre Lomonosovs in Deutschland etwas ausführlicher zu erhellen.

Die Marburger Universität wurde 1527 vom Landgrafen Philipp dem Großmütigen gegründet. Der Landgraf hat die Mönche aus ihrem Kloster vertrieben und in eben diesem Kloster die erste protestantische Universität in Deutschland gegründet. Das war deshalb so bedeutsam, weil damit an der Marburger Universität zum ersten Mal ohne die Beschränkung durch katholische Dogmen gelehrt und geforscht werden konnte. Deshalb genoss die Marburger Universität zur damaligen Zeit einen besonders guten Ruf in ganz Europa.

Es ist dem Leser vielleicht bekannt, dass die Geschichte der Marburger Universität unter anderem durch die Persönlichkeit des Philosophen und Mathematikers Christian Wolff (seltener auch mit einfachem f geschrieben), später Freiherr von Wolff, geprägt wurde, welcher auch für die spannende deutsche Kultur- und Universitätsgeschichte insgesamt eine große Bedeutung hatte. Zudem war Christian Wolff Lomonosovs Lehrer an der Marburger Universität. Wolff wurde 1679 in Breslau geboren, sein Vater war Handwerker. Im Jahr 1699 ging er nach Jena, um Theologie zu studieren, widmete jedoch mehr Zeit seinen Lieblingswissenschaften Mathematik und Philosophie. Er lernte Leibniz kennen und habilitierte 1703 in Leipzig. Wolff hielt Vorlesungen über Mathematik und Philosophie. Durch verschiedene Werke zur Mathematik wurde er im europäischen Ausland bekannt. Der Einfall Karls XII. in Sachsen 1706 vertrieb Wolff aus Leipzig und auf Empfehlung von Leibniz erhielt Wolff 1707 den Ruf als Professor der Mathematik und Naturlehre an der Universität Halle. In Halle wurde Wolff wegen seiner systematischen Lehrmethode und mehrerer mathematischer Schriften berühmt. Er hielt seine Vorlesungen meist auf Deutsch, was für die damalige Zeit revolutionär war, denn normalerweise wurden die Vorlesungen an den katholischen Universitäten auf Lateinisch gehalten.

Die großen Erfolge seiner Lehrtätigkeit brachten Wolff nicht nur Freunde, sondern auch Feinde und Neider besonders unter den Theologen ein. Diejenigen Theologen, die Anhänger des Pietismus waren, intrigierten gegen ihn, griffen Wolff aber auch öffentlich an, allen voran ein gewisser Joachim Lange. Seine Gegner erklärten Wolff zum Religionsverächter und Irrlehrer, und klagten ihn bei der Regierung förmlich an. Besonders die Lehre der Freiheit, die Wolff verbreitete, erregte das Missfallen der Theologen. Durch eine Kabinett-

sorder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. vom 15. November 1723 wurde Wolff seines Amtes enthoben, und es wurde ihm unter Androhung des Stranges befohlen, Halle innerhalb von 24 Stunden und die preußischen Staaten innerhalb von zwei Tagen zu verlassen. Wolff verließ Halle und fand in dem Landgrafen Karl von Hessen-Kassel einen wohlwollenden Gönner. Und eben dieser Landgraf holte Wolff für eine Professur an die Marburger Universität, wo er am 13. Dezember 1723 sein Amt antrat. An der ersten protestantischen Universität Deutschlands, die sich seit ihrer Gründung eine besonders progressive Haltung bewahrt hatte, konnte Wolff sein Denken ohne vorgegebene kirchliche Dogmen entfalten.

Der Streit über sein philosophisches System wurde allgemeiner – fast ganz Deutschland nahm Partei für oder gegen Wolff. Sein Ruhm wurde über die deutschen Grenzen getragen, er erhielt viele Ehrenbezeugungen und Anträge für Stellen, auch aus dem Ausland, u. a. auch von der Akademie in Sankt Petersburg. Doch Wolff lehnte alle Anträge ab und blieb zunächst in Marburg. Der Prozess gegen seine Philosophie war in Berlin durch eine Sonderkommission zur völligen Genugtuung von Wolff entschieden worden. 1740, nachdem Friedrich II. (der Große) den Thron bestiegen hatte, ging Wolff als Geheimrat, Vizekanzler der Universität und als Professor für Natur- und Völkerrecht nach Halle zurück. Friedrich der Große schätzte ihn sehr. 1743 wurde er Kanzler der Universität Halle und 1745 wurde er in den Freiherrenstand erhoben. Wolff starb im April 1745.

In Russland wollte man im 18. Jh. das noch weitgehend unerschlossene Sibirien erkunden. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften, seinerzeit von Peter dem Großen gegründet (1724/25), plante dazu eine große Expedition. Es wurden Chemiker mit Kenntnissen im Bergbau gebraucht. Der Präsident der Akademie, Baron Korf, wollte einen Spezialisten aus Deutschland anwerben und schrieb zu diesem Zwecke den Herrn Bergrat Henckel hier in Freiberg an. Henckel antwortete, dass er solch einen Spezialisten nicht finden könne, und bot statt dessen an, die Petersburger Akademie könne ja zwei-drei Studenten zu ihm an die Bergakademie zum Studium schicken. Am 3. März 1736 schlug Baron Korf dem Kabinett der Minister drei von der Akademie ausgewählte Studenten zum Studium in Deutschland vor:

- Gustav Ulrich Reiser, Sohn eines Rates des Bergkollegs, geboren in Moskau, 17 Jahre alt
- Dmitrij Vinogradov, Sohn eines Popen aus Susdal', 16 Jahre
- Michailo Lomonosov, Sohn eines Bauern aus dem Gouvernement Archangel'sk, 22 Jahre.

Lomonosov war in Wirklichkeit schon 25 Jahre alt. Er hatte wohl seinerzeit nicht nur seine Herkunft leugnen, sondern auch sein Alter schönen müssen und sich jünger gemacht, um in der Moskauer Akademie zum Studium angenommen zu werden.

Man teilte dem Bergrat Henckel die Namen der Studierenden mit. Henckel forderte 1.200 Rubel Studiengebühren, was offensichtlich zu viel Geld für die Akademie war. Daraufhin wandte sich der Vater von Gustav Reiser mit einem Brief an Baron Korf und machte klar, dass man für den Staatsdienst „gelehrte Bergoffiziere“ mit einer Ausbildung in Physik und Mathematik brauche. Und da erinnerte man sich an den bekannten Wissenschaftler Christian Wolff, der seinerzeit mit Peter dem Großen einen Briefwechsel geführt und bei der Gründung der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg mitgewirkt hatte. Wolff

hatte seit Gründung der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg die Kontakte mit der russischen Gelehrtenwelt aufrecht erhalten, besonders mit Baron Korf, der seit 1734 Präsident der St. Petersburger Akademie war, und mit dem Professor für Physik, Georg Wolfgang Krafft. Wolff war einverstanden, die russischen Studenten wissenschaftlich zu betreuen. So kamen die russischen Studenten nach Marburg, wo zu Lomonosovs Zeiten, also im 18. Jh., 123 Studenten studierten. Die russischen Studenten führten ein Empfehlungsschreiben mit sich, das sie Christian Wolff aushändigen sollten. Der Präsident der Petersburger Akademie sprach in diesem Schreiben die Bitte aus, die russischen Studenten mögen Mathematik, Philosophie und Naturwissenschaften studieren. Außerdem sollten sie ihre Deutsch-, Latein- und Französisch-Kenntnisse vervollständigen. Nach dem Studium in Marburg war noch ein Studienaufenthalt an der Bergakademie in Freiberg geplant.

Über den Aufenthalt der russischen Studenten an der Marburger Universität ist ein Briefwechsel zwischen Prof. Wolff und dem Präsidenten der Petersburger Akademie der Wissenschaften im Hessischen Staatsarchiv in Marburg erhalten. Teile dieses Briefwechsels sind im Katalog des Hessischen Staatsarchivs anlässlich einer Ausstellung über Lomonosov 1990 enthalten. Prof. Wolff erstattet der Akademie ausführlich Bericht über das Leben und das Studium der russischen Studenten in Marburg. Dieser Briefwechsel gibt auch allgemein Aufschluss über die Lebensbedingungen der Studenten an der Marburger Universität im 18. Jahrhundert. Die Studenten mussten einen Säbel erwerben und Fechtunterricht nehmen. Sie mussten eine Perücke kaufen und tragen und einen festlichen Gehrock besitzen. Und sie mussten Tanzstunden belegen, damit sie sich später in der Gesellschaft „ordentlich“ bewegen konnten. Diese Tatsache wird den Studenten häufig fälschlicherweise als Beweis für Ausschweifungen ausgelegt.

Die russischen Studenten waren am 3. November 1736 in Marburg eingetroffen. Am 17. November 1736 wurden sie an der Marburger Universität immatrikuliert, am 12. Juni 1737 schickte Wolff seinen ersten Bericht nach St. Petersburg. In dem Brief beschreibt er ausführlich, welche Fächer die russischen Studenten studieren, nämlich dass sie sich mit Arithmetik und Geometrie befassten, und dass sie eifrig Deutsch lernten. Nach weiteren drei Monaten berichtet Wolff nach Russland, dass die russischen Studenten bei ihm Mechanik studierten, und dass auch Lehrveranstaltungen in angewandter Mechanik große Aufmerksamkeit gewidmet werde. Wolff las für die russischen Studenten gesonderte Vorlesungen über Hydrostatik und Hydraulik, um sie für das Studium an der Bergakademie in Freiberg vorzubereiten.

Der Briefwechsel zwischen Wolff und Korf zeigt, dass das Studium Lomonosovs und der anderen russischen Studierenden minutiös geplant war. Wolff betreute die Studierenden wissenschaftlich, gewährte ihnen Sprechstunden, prüfte ihren Wissensstand und vermerkte ihre Erfolge. In seinem Brief vom 15. September 1737 berichtet Wolff das erste Mal über seine persönlichen Eindrücke. Er schreibt, dass die Herren Vinogradov und Lomonosov bereits angefangen hätten, Deutsch zu sprechen. Und er schlägt vor, dass die russischen Studenten sich in technischem Zeichnen üben mögen, was sie für das Studium der Mechanik brauchen würden. Im weiteren sollen sie dann Physik studieren und Versuche durchführen. In diesem Brief teilt Wolff auch mit, dass er den Eindruck habe, dass sich die

russischen Studenten in der Öffentlichkeit besser benehmen würden, was ihnen zugute kommen würde, wenn sie auf Reisen gingen. Denn von vornherein war auch eine Reise der Studenten nach Holland geplant. Alle einzelnen Etappen des Studiums hat Wolff mit seinem Kollegen Korf abgestimmt. Aus den Briefen wird ebenso ersichtlich, dass Wolff nicht nur Vorlesungen für die Studenten hielt, sondern dass er sich auch um sie sorgte, sich um ihre Lebensbedingungen kümmerte und sich viel Zeit nahm, damit sie ihre eigene Persönlichkeit entwickeln konnten. Als Folge dieser Erfahrung war Lomonosov, nachdem er selbst Professor geworden war, dafür bekannt, dass er sich ganz besonders um seine eigenen Studenten kümmerte.

In dem Briefwechsel wird auch die Finanzlage angesprochen. Dies aber war ein besonders wunder Punkt. Wolff musste persönlich nach Frankfurt reisen, um das Geld, das den russischen Studenten zustand, dort abzuholen. Denn es mussten ja die Studiengebühren bezahlt werden. Es passierte nicht nur einmal, dass Christian Wolff die Schulden, die die russischen Studenten gemacht hatten, oder hatten machen müssen, aus der eigenen Tasche bezahlte. Denn zum einen konnten die russischen Studenten ihr Geld nicht richtig einteilen, zum anderen aber kamen die Wechsel aus St. Petersburg oft nicht rechtzeitig an. Von Zeit zu Zeit hat Wolff Lomonosov sogar gepflegt. Aus einer Abrechnung, die sich bei uns im Staatsarchiv befindet, geht hervor, dass Lomonosov die meisten Ausgaben für Bücher hatte. Ende Oktober 1738 war die finanzielle Situation der russischen Studenten katastrophal geworden, Wolff nahm von ihnen schon kein Geld mehr für die Lehrveranstaltungen und bittet 1739 schließlich darum, sie nach Hause zu holen. Gleichzeitig teilt er mit, dass er die Dissertationen der russischen Studenten schicke und dass sie damit ihr Studium an der Marburger Universität beendet hätten.

Über Lomonosov schreibt er, dass sich sein Benehmen gebessert habe und dass er verbindlicher geworden sei. Dafür gab es einen besonderen Grund: Der Senat der Marburger Universität hatte Lomonosov zum Karzer verurteilt. Er musste wegen einer Schlägerei die dafür vorgesehene Zeit im Karzer absitzen und auch noch eine Geldstrafe zahlen. Doch nun berichtet Wolff, dass so etwas nicht mehr vorgekommen sei. Am 20. Juli 1739 schreibt Wolff in einer Beurteilung über Lomonosov, „er sei ein junger Mann mit ungewöhnlichen Talenten, der regelmäßig alle Vorlesungen zur Mathematik, Philosophie und Physik besucht habe, und der in diesen Disziplinen hervorragende Erfolge erzielt habe.“ Wolff war der Überzeugung, dass Lomonosov, wenn er erst einmal eine entsprechende Stellung inne haben würde, für sein Land von großem Nutzen sein werde. Und wie wir wissen, sollte Wolff mit seiner Beurteilung Recht behalten.

Im Juli 1739 reisten die russischen Studenten nach Freiberg, um an der Bergakademie zu studieren. Nach einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Bergrat Henckel verlässt Lomonosov im Mai 1740 vorzeitig Freiberg. Er reist zurück nach Marburg, wo er am 6. Juni in der Marburger Universitätskirche Elisabeth Zülch (Zilch) heiratet. Sie war die Tochter der Wirtin, bei der Lomonosov während seines Aufenthaltes in Marburg gewohnt hatte. Elisabeth Zülch wurde am 22. Juni 1720 in Marburg geboren. Ihr bereits vor ihrer Hochzeit verstorbener Vater war Bierbrauer, also ein angesehener Bürger mit mittlerem Vermögen. Vor der Eheschließung Lomonosovs mit Elisabeth Zülch war am 19. November

1739 beider Tochter Katharina Elisabeth geboren worden. Am 1. Januar 1742 kam ihr Sohn Johann zur Welt, der allerdings einen Monat nach seiner Geburt verstarb. Beide Kinder wurden in der Marburger Universitätskirche getauft.

Von September bis Oktober 1740 war Lomonosov allein durch Deutschland und Holland gereist. Im November kehrte er nach Marburg zurück. Am 8. Juni 1741 reiste Lomonosov von Marburg nach Lübeck und von dort zurück nach St. Petersburg, wo er sich in der Akademie zurückmeldete. Lomonosovs Frau blieb zunächst in Marburg, um ihre kranke Mutter zu pflegen. Nach dem Tod der Mutter folgte Elisabeth mit ihrer Tochter und ihrem Bruder ihrem Mann nach Russland.

Ohne Zweifel war Christian Wolff für Lomonosov ein hervorragender Universitätslehrer und Mentor. In beider Lebensläufe gibt es eine ganze Reihe von Ähnlichkeiten. Beide kamen aus einfachen Verhältnissen. Lomonosovs Vater war Handwerker und Fischer, auch der Vater von Wolff war Handwerker. Und sowohl Wolff als auch Lomonosov waren an einer exakten Forschung, die sich auf konkrete Experimente stützte, interessiert. Auch ihre Ausrichtung in der Wissenschaft war ähnlich. Beide haben sie den Mystizismus, das Eindringen unklarer, verworrener Begriffe in die Wissenschaft bekämpft. Beide waren religiös, und doch mussten sie einen schweren Kampf gegen religiösen Obskurantismus kämpfen.

Sowohl Wolff, als auch Lomonosov haben sich große Verdienste erworben bei der Erneuerung und Modernisierung ihrer Muttersprachen. Während Wolff die deutsche philosophische Terminologie entwickelt hat, hat Lomonosov eine grundlegende Grammatik für die russische Sprache geschrieben. Beide waren im positiven Sinne des Wortes Patrioten. Lomonosov neben seinem Bemühen um die russische Sprache viel für die Verbreitung des Deutschen als Fremdsprache in Russland getan. Das große Interesse für die eigene Muttersprache ist bei Lomonosov sicher auch durch Wolff geweckt worden, denn Wolff war einer der ersten in Deutschland, der es vorzog, seine Vorlesungen und Lehrveranstaltungen auf Deutsch und nicht auf Latein zu halten. Die Wirkung war revolutionär, denn das Ausgrenzungselement, das die lateinische Sprache für viele bedeutete, war eliminiert. Später hat Lomonosov es Christian Wolff gleich getan und seine Vorlesungen und Lehrveranstaltungen auch auf Russisch gehalten.

Es gibt weitere Charaktereigenschaften bzw. Begabungen, die beiden zu eigen waren. Beide hatten z. B. ein außergewöhnliches Organisationstalent. So war Wolff zunächst Vize-Kanzler, später Kanzler an der Universität Halle und wurde für seine Verdienste in den Freiherrenstand erhoben. Lomonosov hat bei der Organisation von russischen Hochschulen wie der Moskauer Universität und der Akademie eine herausragende Rolle gespielt.

Wie eine ganze Reihe von Gelehrten des 18. Jh. waren Christian Wolff und Michail Lomonosov echte Universalgelehrte, Forscher und Denker ihrer Zeit: Sie befassten sich mit Mathematik und Philosophie, Physik und Metaphysik, mit experimenteller und angewandter Wissenschaft. Das Studium der Welt und das Studium des Wissens über den Menschen bildete in ihrem Denken ein einheitliches System. Ihre Gedanken bezogen den Beginn des Universums mit ein und drangen bis zu den kleinsten Teilchen der Materie vor,

und gleichzeitig versuchten sie, alles durch konkrete Versuche zu belegen. Es verblüfft uns heute, wie sich naturwissenschaftliches Denken mit dem Gedankengut des Humanismus bei diesen beiden Gelehrten harmonisch zu ergänzen scheint. Lomonosov ist hier noch weiter gegangen als Wolff. Lomonosov war nicht nur ein hervorragender Wissenschaftler, sondern auch Dichter und gelehrter Philologe. Und so hat er bei der Entwicklung der russischen Kultur eine unstrittig herausragende Rolle gespielt. Aus dem eben Gesagten kann man aber auch den Schluss ziehen, dass Wolff und Lomonosov, ihr Einfallsreichtum und Sinn für Erneuerungen auch noch heute ihre Bedeutung haben.

Der Studienaufenthalt Lomonosovs und seiner Kommilitonen an der Marburger Universität war ein guter Beginn wissenschaftlicher und kultureller Kontakte zwischen Deutschland und Russland. Diese sind danach von beiden Seiten noch in vielfältiger Form gepflegt worden, bis der 2. Weltkrieg praktisch alle Verbindungen zerstört hatte. Den Präsidenten der Philipps-Universität ist dafür zu danken, auch in Zeiten des Kalten Krieges und der Konfrontation die Kooperation mit der Moskauer Universität gefördert zu haben. Die Kommunikation kam sicher auch deshalb zustande, weil es sich bei den Leitern der Universitäten auf beiden Seiten um Naturwissenschaftler handelte, deren Verständigung unter den damals gegebenen Umständen einfacher war. Die meisten Geisteswissenschaftler hätten sich bei den Verhandlungen wahrscheinlich im Gestrüpp der Ideologien verfangen.

Seit ich 1971 meine Tätigkeit an der Philipps-Universität Marburg begann, wollte ich an die

beiden großen Russen erinnern, die in Marburg studiert haben, nämlich Michail Lomonosov und Boris Pasternak (im Sommersemester 1912). In Marburg hängen traditionsgemäß Gedenktafeln an den Häusern, in denen berühmte Persönlichkeiten wohnten. Die Tafeln werden von der Stadt bezahlt, die Universität sorgt für die Beschriftung. Marburger Lokalhistoriker waren viele Jahre lang der Meinung, dass das Haus, in dem Lomonosov seinerzeit gewohnt hatte, abgebrannt sei. Ich hatte deshalb vorgeschlagen, die Gedenktafel an der Wand der Alten Universität anzubringen, zumal Lomonosov ja von der Zarin Elisabeth 1755 mit der Gründung der Moskauer Universität beauftragt war. Zu dieser Idee gab es zunächst einmal viele Pro und Contra, bis uns 1982 die Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der Philipps-Universität und der Moskauer Lomonosov-Universität zu Hilfe kam – man erinnerte sich, dass es doch einmal

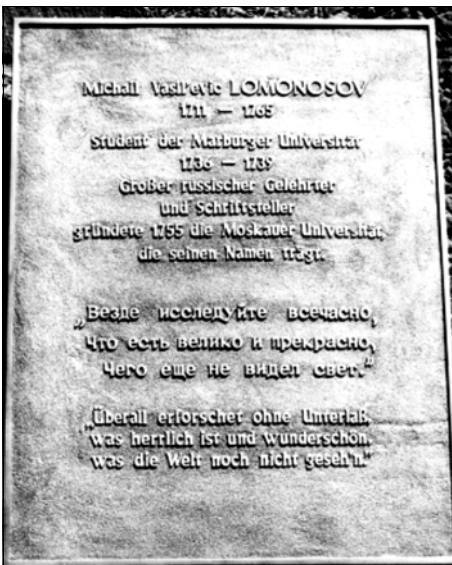


Abb. 1 Die Gedenktafel für Lomonosov an der Alten Universität in Marburg (Foto: B. Karhoff)

einen Antrag für eine Gedenktafel für Lomonosov gegeben hatte ... und es musste alles ganz schnell gehen. Der damalige Präsident der Philipps-Universität nahm die Sache in die Hand. So ist es dann nach vielen vergeblichen Versuchen 1982 doch noch gelungen, dass jetzt an der Alten Universität eine Gedenktafel hängt, für die ich folgenden Text und das Zitat ausgesucht und übersetzt habe (die einzige Auflage für die Tafel war, dass das Zitat etwas mit dem Studieren und Forschen zu tun haben solle):

Michail Vasil'evič Lomonosov 1711 - 1765
Student der Marburger Universität 1736 - 1739

Großer russischer Gelehrter und Schriftsteller, gründete 1755 die Moskauer Universität, die seinen Namen trägt

„Везде исследуйте всечасно, что есть велико и прекрасно, чего еще не видел свет.“	„Überall erforschet ohne Unterlass, Was herrlich ist und wunderschön, Was die Welt noch nicht geseh'n.“
---	---

Ich habe bei der Übersetzung versucht, die veraltete Ausdrucksweise wenigstens annähernd wiederzugeben. Bei Lomonosov reimen sich die ersten beiden Zeilen, in meiner Übersetzung die letzten beiden Zeilen. Viel später, als ich unsere Studentengruppen die ersten vier Wochen zum Studium an die Moskauer Universität begleitete, habe ich festgestellt, dass genau dieses Zitat von Lomonosov im Erdgeschoss des Hauptgebäudes der Universität an einer Wand zu lesen ist – so wurde auch hier eine Verbindung zwischen beiden Universitäten hergestellt. Die russische Seite hat mein Engagement für Lomonosov gewürdigt. 2001 wurde mir anlässlich einer Konferenz über Lomonosov in Archangelsk die Ehrenmitgliedschaft im Lomonosov-Fonds und die Lomonosov-Medaille verliehen.

Der frühere Direktor des Hessischen Staatsarchivs in Marburg, Herr Dr. Wilhelm Eckhardt, hat sich später noch einmal für das Haus, in dem Lomonosov gewohnt haben soll, interessiert. Und er hat in seinem Artikel „Lomonosov in Marburg“ im März 1991 nachgewiesen, dass dieses nicht abgebrannt ist, sondern sich in der Wendelgasse 2 befindet. Die Stadt Marburg hat dann in der zweiten Hälfte der 90iger Jahre (das genaue Datum ist nicht mehr feststellbar) auch an dem Haus Wendelgasse 2 eine Gedenktafel – etwas kleiner und bescheidener als an der Alten Universität – angebracht. Der Text auf



Abb. 2 Das Haus in der Wendelgasse 2
(Foto: W. Lückel)



Abb. 3 Eine Ansicht der Tür des Hauses Wendelgasse 2 (Foto: W. Lückel)

dieser Gedenktafel ist fehlerhaft und wird in absehbarer Zeit geändert. Er lautet noch: „Michail W. Lomonossow 1711 -1765 / Russischer Gelehrter und Schriftsteller. Verfasser einer russischen Grammatik sowie von Gedichten und Dramen./ Lebte in diesem Haus von 1736 bis 1741 während seines Studiums an der Philipps-Universität.“ Lomonosov hat noch nicht an der „Philipps-Universität“, sondern an der Marburger Universität studiert, die Namensgebung „Philipps-Universität“ hat erst im 20. Jh. stattgefunden.

Im Haus Wendelgasse 2 wohnen auf der Etage, auf der seinerzeit Lomonosov gewohnt hat, seit etlichen Jahren wieder Studenten. Die studentische Wohngemeinschaft hatte sich für einen Mitbewohner im Jahr 2005 einen Geburtstagsscherz ausgedacht: Auf Initiative des Geografie-Studenten Malte Horrer haben die Studenten mit der Erlaubnis der Hauseigentümerin auf der rechten, gegenüberliegenden Seite der Gedenktafel der Stadt für Lomonosov eine Tafel für ihren Kommilitonen Daniel Kleimann angebracht.



Abb. 4 Die Gedenktafel der Stadt Marburg für Lomonosov am Wohnhaus Wendelgasse 2 (Foto: R. Kieselbach)



Abb.5 Die privat initiierte Übersetzung der Gedenktafel der Stadt Marburg für Lomonosov (Foto: W. Lückel)

Der Text auf dieser Tafel lautet: „Daniel Kleimann geb.1983 / Bündler, Gelehrter und Musiker. Ob er eine Universität gründen und eine Marburgerin heiraten wird, ist noch nicht klar, aber – so viel ist sicher – er wird Großes vollbringen. Lebte in diesem Haus von 2004 - 2006 zum Zwecke des Medizin-Studiums an der Philipps-Universität und freute sich wie heute seine Nachmieter, wenn die Touristen auf der Gasse nicht lärmen.“ Malte Horrer hat 2007 auf eigene Kosten veranlasst, dass die Gedenktafel der Stadt Marburg für Lomonosov von einer russischstämmigen Studentin aus der damaligen Wohngemeinschaft ins Russische übersetzt wurde. Diese Gedenktafel hängt jetzt als dritte Gedenktafel am Haus in der Wendelgasse 2.

Wie sagt doch das russische Sprichwort so schön? Бог троицу любит. – Aller guten Dinge sind drei. Und jetzt frage ich Sie: Was meinen Sie, ob Lomonosov diese Geschichte gefallen hätte?

Ausgewählte Biographische Daten zu Michail Vasil'evic Lomonosov in Marburg

- | | | |
|------|-----------|--|
| 1736 | 23. Sept. | Abreise der russischen Studenten aus Kronstadt |
| | 03. Nov. | Ankunft in Marburg |
| | 17. Nov. | Immatrikulation an der Marburger Universität |
| 1739 | 20. Juli | Abreise Lomonosovs aus Marburg nach Freiberg/Sachsen zum Studium des Bergbauwesens |
| | 25. Juli | Ankunft in Freiberg |
| | 19. Nov. | Taufe der ältesten Tochter Lomonosovs, Katharina, in der Marburger Universitätskirche |
| 1740 | Mai | Lomonosov verlässt Freiberg nach einem Streit mit dem Bergrat Henckel |
| | 6. Juni | Heirat mit Elisabeth Zülch in der Marburger Universitätskirche |
| | Sept./ | |
| | Okt. | Rundreise durch Deutschland und Holland |
| | Nov. | Rückkehr Lomonosovs nach Marburg |
| 1741 | 8. Juni | Abreise Lomonosovs aus Lübeck nach Sankt Petersburg. Dort erscheint er in der Akademie der Wissenschaften bei I. D. Schumacher |
| 1742 | 1. Jan. | Taufe von Lomonosovs Sohn Johannes in der Marburger Universitätskirche. Der Sohn stirbt nach einem Monat |

Literaturhinweise:

1 Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg, 6, Michail W. Lomonossow 1711 – 1765, Mittler zwischen Ost und West, Marburg 1990, Gerhard Menk: Michail W. Lomonossow und Marburg (1736 – 1741), S. 87-100.

2 Wilhelm Eckhardt, Lomonossow in Marburg, Miscellen und Vorträge, in: Beiträge zur Hessischen Geschichte 10, Marburg 1995.

3 Евгений Лебедев, Ломоносов, Жизнь замечательных людей, Серия биографий, Москва, Молодая Гвардия, 1990.

4 Борис Пастернак, Собрание сочинений в пяти томах, том четвертый, Москва, Художественная литература, 1991, Охранная грамота, с. 149 - 239; Стихотворение „Марбург“, 1916/1928, том первый, стр. 106.

5 Булат Окуджава, Специальный выпуск, Дом Булата Окуджавы, стр. 16.

6 Вестник Литературного института им. А. М. Горького, № 1, 2009, с. 211, Барбара Кархофф/Barbara Karhoff: „От Ломоносова и Пастернака до наших дней“. Михаил Васильевич Ломоносов в Марбурге, Москва, Издательство Литературного института им. А. М. Горького.

7 Russischer Dokumentarfilm über die „Russische Welt Marburgs“, zu finden im Internet über: Фонд Русский мир, Русский мир Марбурга.

